

Kaiserschnurrbarttamarin

Zooschule Hannover
Adenauerallee 3, 30175 Hannover
Tel: (0511) 28074 - 125
Fax: (0511) 28074 - 126
E-mail: zooschule@zoo-hannover.de
Internet: www.zooschule-hannover.de



Systematische Stellung:

Klasse: Säugetiere (Mammalia)
Ordnung: Herrentiere (Primates)
Unterordnung: Trockennasaffen (Haplorhini)
Teilordnung: Neuweltaffen (Platyrrhini)
Familie: Krallenaffen (Callitrichidae)
Art: Kaiserschnurrbarttamarin
(*Saguinus imperator*) Goeldi, 1907
3 Unterarten wurden ausgewiesen

Daten:

Kopf-Rumpf-Länge: ca. 25 cm
Schwanzlänge: ca. 40 cm
Körpergewicht : ca. 400 Gramm
Lebensalter : ca. 15 Jahre

Anatomische und morphologische Besonderheiten

Die Fellfarbe ist überwiegend schwarz bis dunkelbraun mit gelblich-braunen Sprenkeln auf dem Rücken. Hände und Füße sind schwarz. Der Schwanz ist rötlich braun und der Kopf ist schwarz gefärbt. Herausragendes Merkmal ist ein eine breite, weiße Fellpartie um Nase und Mund (weißer Schnurrbart), der auf beiden Seiten über die Schulter hinausreicht. Männchen und Weibchen zeigen keine unterschiedlichen sekundären Geschlechtsmerkmale oder Geschlechtsdimorphismus.

An allen Fingern und an vier Zehen sind Krallen ausgebildet. Nur die Großzehen besitzen Nägel. Die Krallen haben sich sekundär aus Nägeln entwickelt, indem diese seitlich zusammengestaucht wurden. Sie erlauben es den Tieren senkrecht an dicken Stämmen auf und ab zu klettern. Diese Spezialisierung erleichtert es an bevorzugte Nahrung zu gelangen. Hände und Füße sind nicht pseudo-opponierbar, da ein Sattelgelenk am Daumenansatz fehlt. Auch das wird als sekundäre Rückentwicklung interpretiert.

Kaiserschnurrbarttamarine gehören zu den kleinsten Tieraffen überhaupt. Das ist kein primäres Merkmal. Die gesamte Gruppe der Krallenaffen ist sekundär verzweigt, d.h. die Vorfahren waren größer. Das kann als Anpassung an die Art des Nahrungserwerbs gedeutet werden.

Die Schnauze der Tiere ist kurz. Die Anzahl der Molaren ist auf zwei reduziert. Der obere erste Molar ist dreihöckrig, was wohl eine Anpassung an Insektenernährung darstellt. Da das Oberflächen/Volumenverhältnis bei den sehr kleinen Tiere ungünstig ist, erfordert der hohe Stoffumsatz eine entsprechend hochwertige Nahrung. Der Hirnschädel ist lang.

Der Schwanz ist länger als der Tierkörper, er ist jedoch nicht greiffähig wie bei anderen, größeren Neuweltaffen.

Die tagaktiven Tiere sind quadroped. Der Fuß ist lang gestreckt, eine Anpassung an eine vorwiegend waagerechte Fortbewegung auf Ästen. Das Sprungvermögen ist ausgezeichnet entwickelt.

Verbreitungsgebiet

In Südamerika. Im südwestlichen Amazonasbecken. Es umfasst das östliche Peru und den Norden Boliviens

Biotop

Freiland Primär- und Sekundärwälder. Bevorzugt in den höheren Baumschichten von Regenwäldern mit dichtem Unterholz. Den Großteil ihres Lebens verbringen die Affen auf den Bäumen.

Zoo Im Tropenhaus leben die Tiere in einem kleinen Gehege auf einer Empore in Alleinhaltung. Dieses ist reich strukturiert und bietet viele Klettermöglichkeiten.

Nahrung

Freiland: Ernährung von Insekten, Spinnentieren, Früchten und gelegentlich von Baumsäften. Die Tiere können jedoch nicht gezielt Löcher in die Rinde der Bäume nagen. Vogelnester werden ausgenommen und kleine Wirbeltiere erbeutet. Aufgrund ihres geringen Gewichtes können sie Nahrung auch am Ende von dünnen Ästen ergreifen.

Zoo: Die Ernährung wird möglichst vielfältig aus Mehlwürmern, Insekten, Obst, Früchten und Gemüsesorten täglich neu zusammengestellt. Das Futter wird meist in Futterschalen gegeben.



Jungtierentwicklung

Innerhalb der Gruppe pflanzt sich meist nur das dominante Weibchen fort. Kaiserschnurrbarttamarine leben meist polyandrisch, das heißt das Weibchen paart sich mit allen Männchen der Gruppe. Auch andere Sozialsysteme werden beobachtet. Nach 140 bis 145 Tagen Tragzeit bringt es in der Regel Zwillinge mit einem Geburtsgewicht von je 30 Gramm zur Welt. Diese stammen meist von verschiedenen Vätern. Die Embryonen werden von einer Plazenta versorgt. In der Embryonalphase kommt es regelmäßig zum Zellaustausch zwischen den Embryonen. Alle männlichen Tiere helfen bei der Geburt und kümmern sich auch um die Jungtiere (Helferstrategie). Die Überlebensrate der Jungtiere korreliert mit der Anzahl der männlichen Helfer. Mit rund drei Monaten werden diese entwöhnt und gegen Ende des zweiten Lebensjahres sind sie geschlechtsreif. Ein Gruppenwechsel von Tieren wurde häufig beobachtet.

Verhaltensweisen

Die Tiere leben gesellig in einer gemischt geschlechtlichen Gruppen von 2 – 8 Tieren. Die Tiere sind territorial. Die Reviergröße beträgt ca. 30 km². Die Verständigung erfolgt über Schreie. Kaiserschnurrbarttamarine leben oft sympatrisch und polyspezifisch mit anderen Tamarinen. Die Gruppen unterscheiden sich in der Höhenpräferenz im Wald und in ihrer Ernährungsstrategie. Sie halten Kontakt untereinander durch langgezogene Kontaktrufe. Ein Vorteil dieser Vergesellschaftung ist eine bessere Raubfeindentdeckung und die Möglichkeit ein gemeinsames Revier besser verteidigen zu können.

Besondere Hinweise

Die Tiere sind in ihrem Bestand nicht bedroht.

Bearbeitung Erwin Bastian (2010)